

Länger als ein halbes Jahr verbrachte ich in Gefangenschaft. Als Gefangener und hinter dem Stacheldraht wurde ich meinem Entschluß keineswegs untreu, ja, meine Ueberzeugung festigte sich noch.

Auf ehrlicher Grundlage, auf der Grundlage einer aufrichtigen Ueberzeugung, in dem vollen Bewußtsein der Verantwortung für meine Tat vor Heimat, Volk und Geschichte rufe ich das Volk zum Kampf auf, und stelle mir selbst die Aufgabe, ein neues Rußland aufzubauen.

Wie denke ich mir das neue Rußland? Davon werde ich zu gegebener Zeit sprechen.

Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Ich rufe das Volk nicht zur Rückkehr zur Vergangenheit auf. Nein. Ich rufe es auf zu einer leuchtenden Zukunft, zu einem Kampf für die Vollendung der Revolution, zur Schaffung eines neuen Rußland, der Heimat unseres Volkes. Ich rufe es zu brüderlicher Einigkeit mit den Völkern Europas, vor allen Dingen aber zur Zusammenarbeit und ewigen Freundschaft mit dem großen deutschen Volk.

Mein Aufruf stieß nicht nur unter den breitesten Schichten der Kriegsgefangenen auf tiefes Verständnis, sondern auch in den breiten Massen des russischen Volkes in den Gebieten, wo noch der Bolschewismus herrscht. Dieser Widerhall des Verstehens von seiten des russischen Volkes, der sich in der Bereitschaft zeigt, sich tapfer um das Banner der russischen Befreiungsarmee zu scharen, gibt mir das Recht zu sagen, **daß ich mich auf dem richtigen Wege befinde, daß die Sache, für die ich kämpfe, eine gerechte Sache ist, es ist die Sache des russischen Volkes.**

In diesem Kampf für unsere bessere Zukunft betrete ich offen und ehrlich den Weg des Bündnisses mit Deutschland.

Dieses Bündnis ist gleich vorteilhaft für die beiden großen Völker und führt uns zum Sieg über die dunklen Mächte des Bolschewismus, es befreit uns aus der Knechtschaft des anglo-amerikanischen Kapitals. In den letzten Monaten hat Stalin in der Erkenntnis, daß das russische Volk für die fremden Ziele des internationalen Bolschewismus nicht mehr kämpfen will, seine Politik äußerlich im russischen Sinne geändert. Er beseitigte die Einrichtung der Kommissare, er bemühte sich, ein Bündnis mit den feilen Häuptern der vormals verfolgten Kirche zu schließen, er versucht, die Tradition der alten Armee wieder aufleben zu lassen. Damit das russische Volk bewogen wird, sein Blut für fremde Interessen zu vergießen, bringt Stalin die berühmten Namen Alexander Njewskys, Kutusows, Ssuworows, Minins und Posharkys wieder in Erinnerung. Er will beweisen, daß für die Heimat gekämpft wird, für das Vaterland, für Rußland. **Diesen schmachlichen und schamlosen Betrug gebraucht er bloß, um seine Macht zu sichern. Nur Blinde können meinen, Stalin hätte den Prinzipien des Bolschewismus abgeschworen.** Vergebliche Hoffnung! Der Bolschewismus hat nichts vergessen und weicht keinen Schritt von seinem Programm. Heute spricht er von Rußland und allem Russischen nur aus dem Grunde, um mit Hilfe der Russen den Sieg zu erringen, um aber dann mit verstärkter Kraft das russische Volk zu knechten und es in den Dienst fremder Interessen zu zwingen.

Weder Stalin noch die Bolschewisten kämpfen für Rußland. **Allein in den Reihen der antibolschewistischen Bewegung befindet sich unsere wahre Heimat. Es ist Sache der Russen und ihre Pflicht, gegen Stalin zu kämpfen und damit gleichzeitig für den Frieden und ein neues Rußland.**

Rußland — das sind wir.

Die Vergangenheit des russischen Volkes — sie wird von uns bewahrt.

Seine Zukunft — die liegt in unserer Hand.

Das große Millionenvolk der Russen hat im Verlauf seiner Geschichte noch immer die Kraft besessen, für seine Zukunft, für seine nationale Unabhängigkeit zu kämpfen. So wird auch jetzt das russische Volk nicht untergehen, so wird es auch jetzt die Kraft finden, um sich in der Zeit schwerer Not zu einigen und das verhaßte Joch abzuwerfen, sich zu einigen und einen neuen Staat zu gründen, in dem es sein Glück finden wird.

gez. Wlassoff, Gen.-Ltn.

Uebersetzung des Flugblattes Nr. 10

Weshalb habe ich den Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen?

(Offener Brief des Generalleutnants A. A. Wlassoff)

In Anbetracht der Tatsache, daß ich alle Russen zum Kampf aufgerufen habe gegen Stalin und seine Clique und für den Aufbau eines neuen Rußland ohne Bolschewisten und Kapitalisten, halte ich es für meine Pflicht, in diesem Zusammenhang eine Erklärung für meine Handlung abzugeben:

Ich muß vorausschicken, daß die Sowjetherrschaft mir in keiner Weise unrecht getan hat.

Ich wurde als Sohn eines Bauern im Gouvernement Nishni-Nowgorod geboren; obwohl keineswegs wohlhabend, bemühte ich mich um eine höhere Schulbildung. Ich nahm an der Revolution des russischen Volkes teil. In die Reihen der Roten Armee trat ich ein, um dem russischen Bauern sein Land, dem russischen Arbeiter ein leichteres Leben und dem ganzen russischen Volk eine hellere Zukunft zu erkämpfen.

Von dieser Zeit an ist mein Leben unzertrennbar mit dem Leben der Roten Armee verknüpft. Ohne Unterbrechung diente ich 24 Jahre lang in ihren Reihen. Vom einfachen Mann führte meine militärische Laufbahn zum Befehlshaber einer Armee, zum Stellvertreter des Oberbefehlshabers einer Heeresgruppe. Ich führte eine Kompanie, ein Bataillon, ein Regiment, ich war Divisionskommandeur und Kommandierender General eines Armeekorps. Ich wurde mit dem Lenin-Orden, mit dem „Orden der Roten Fahne“ und der Gedenkmedaille „20 Jahre Rote Armee“ ausgezeichnet. Seit 1930 bin ich Mitglied der bolschewistischen Partei.

Und jetzt sage ich dem Bolschewismus den Kampf an, zu dem ich als Sohn des russischen Volkes auch mein ganzes Volk aufrufe.

Weshalb? Diese Frage drängt sich jedem auf, der meinen Aufruf gelesen hat, und darauf muß ich eine ehrliche Antwort geben.

In den Jahren des Bürgerkrieges kämpfte ich in der Roten Armee im Glauben, daß die Revolution dem russischen Volk Landbesitz, Freiheit und Glück geben wird.

Als Offizier der Roten Armee lebte ich mitten unter den Mannschaften und Offizieren, — unter diesen Arbeitern, Bauern und Angehörigen gebildeter Schichten, die alle den grauen Soldatenmantel trugen. Ich kannte ihre Gedanken und Meinungen, ihre Sorgen und Nöte. Ich verlor auch die Verbindung zu meinen Angehörigen, zu meinem Heimatdorf nicht, und ich wußte, wie der Bauer lebt.

Und da erkannte ich, daß nichts davon, wofür das russische Volk im Bürgerkrieg gekämpft hatte, durch den Sieg des Bolschewismus verwirklicht worden war. Ich sah das schwere Leben des russischen Arbeiters, ich erlebte, wie der Bauer in die Kolchose gezwungen wurde, wie Millionen von Russen beseitigt wurden, wie sie verhaftet wurden, ohne Gerichtsurteil noch Untersuchung. Ich mußte sehen, wie alles wahrhaft Russische zertreten wurde, wie an die leitenden Stellen im Land und an die Führung der Roten Armee sich Speichellecker drängten, denen keineswegs die Belange des russischen Volkes am Herzen lagen.

Die Einrichtung der Kommissare zersetzte die Rote Armee. Verantwortungslosigkeit, Bespitzelung und ständige Ueberwachung machten den Offizier zu einem Spielball in den Händen von zivilen oder uniformierten Parteifunktionären.

In den Jahren 1938/39 befand ich mich in der Funktion eines militärischen Beraters bei Tschiang-Kai-Schek in China. Als ich in die SU. zurückkehrte, mußte ich erfahren, daß in dieser Zeit die höhere Führung der Roten Armee auf

Befehl Stalins ohne jeden eigentlichen Anlaß beseitigt und vernichtet worden war. Viele Tausende der besten Offiziere einschl. der Marschälle wurden verhaftet und erschossen oder in Konzentrationslager gesperrt und verschwanden so für immer. Der Terror erstreckte sich nicht nur auf die Armee, er zog darüber hinaus das ganze Volk in Mitleidenschaft. Es gab wohl keine Familie, die so oder anders diesem Schicksal entgangen wäre. Die Armee wurde geschwächt, und das eingeschüchterte Volk sah mit Schrecken in die Zukunft. Mußte es doch einen Krieg befürchten, den Stalin offensichtlich vorbereitete.

Da ich die gewaltigen Opfer voraussah, die das russische Volk unweigerlich in einem solchen Krieg würde bringen müssen, tat ich alles, was in meinen Kräften stand, um die Rote Armee für diesen Kampf stark zu machen. Die 99. Division, deren Kommandeur ich war, war bekannt als beste Division der Roten Armee; in der Arbeit und der ständigen Sorge um die mir anvertrauten militärischen Einheiten versuchte ich, die Gefühle der Empörung über die Taten Stalins und seiner Clique zu unterdrücken.

Da brach der Krieg aus. Er fand mich auf dem Posten eines Kommandeurs des 4. mot. Armeekorps. **Als Soldat und Sohn meiner Heimat war es für mich selbstverständlich, meine Pflicht ehrlich zu erfüllen.** Mein Armeekorps ging bei Przemysl und Lemberg den ersten Ansturm des Feindes auf, wehrte ihn ab und war bereit, seinerseits zum Angriff überzugehen, aber meine Vorschläge wurden zurückgewiesen. Die unentschlossene und durch die ständige Ueberwachung der Kommissare verdorbene und kopflose Truppenführung stürzte die Rote Armee in eine Reihe schwerer Niederlagen.

Ich führte die Truppe nach Kiew. Dort übernahm ich den Posten eines Befehlshabers der 37. Armee und die schwere Aufgabe des Standortkommandanten von Kiew. **Ich erkannte, daß wir in diesem Krieg aus zwei Gründen Mißerfolge haben: einmal zeigte sich das russische Volk nicht geneigt, die Sowjetherrschaft und das von ihr geschaffene System der Gewalttat zu verteidigen, dazu kam die unverantwortliche Führung der Armee und die ständige Einmischung der großen und kleinen Kommissare in die Tätigkeit der militärischen Führer.**

Unter schweren Bedingungen führte meine Armee die Sicherung Kiews durch und verteidigte erfolgreich zwei Monate lang die Hauptstadt der Ukraine. Aber die unheilbaren Mängel der Roten Armee machten sich bemerkbar. Die Frontlinie wurde im Abschnitt der benachbarten Armee durchstoßen. Kiew wurde eingeschlossen. Auf Befehl der Obersten Führung mußte ich das Festungsgebiet aufgeben.

Nachdem ich mich der Umfassung entzogen hatte, wurde ich zum Stellvertreter des Oberbefehlshabers an dem südwestlichen Abschnitt der Front bestimmt, später wurde ich Kommandant der 20. Armee. Die Aufstellung der 20. Armee erfolgte unter den schwersten Bedingungen, denn gleichzeitig entschied sich das Schicksal Moskaus. Ich tat alles zur Verteidigung der Hauptstadt, was in meiner Kraft stand. Die 20. Armee brachte den Angriff auf Moskau zum Stehen und ging dann selbst zum Angriff über. Sie durchstieß die deutsche Frontlinie und nahm Ssolnjetschnogorsk, Wolokalamsk, Schachowskaja, Ssereda und andere Orte, so machte sie es möglich, auf dem ganzen Moskauer Frontabschnitt zum Angriff überzugehen, schließlich erreichte sie Gshatzk.

In der Zeit der entscheidenden Kämpfe um Moskau sah ich, daß die Heimat der Front jede Hilfe leistete, aber ebenso, wie der Soldat an der Front, **tat jeder Arbeiter und jeder andere Bürger das nur im Glauben, damit die Heimat zu verteidigen.** Um der Heimat willen ertrugen sie unzählige Strapazen und opferten alles. Und nicht nur einmal mußte ich die Frage, die sich mir ständig aufdrängte, verscheuchen: **Halt, verteidige ich denn überhaupt die Heimat, schickte ich für sie die Leute in den Tod? Wird nicht etwa nur für den Bolschewismus, der sich hinter dem heiligen Namen der Heimat verbirgt, das Blut des russischen Volkes vergossen?**

Ich wurde zum stellvertretenden Befehlshaber der Wolchowgruppe ernannt, gleichzeitig wurde ich Kommandeur der 2. Stoßarmee. Vielleicht nirgendwo

zeigte sich Stalins Nichtachtung gegenüber dem Leben russischer Männer so deutlich wie beim Einsatz der 2. Stoßarmee. Die Führung der Armee war in den Händen des Oberkommandos zentralisiert. Von ihrer tatsächlichen Lage wußte keiner etwas. Und diese interessierte auch niemanden. Ein Befehl widersprach dem anderen. Die Armee war dem Untergang geweiht. Die Mannschaften und Offiziere erhielten bloß 100 g, ja sogar nur 50 g Zwieback am Tag. Sie waren aufgedunsen vor Hunger und konnten sich kaum auf den Sümpfen bewegen, wohin die Führung des Oberkommandos sie gebracht hatte. Aber alle setzten den Kampf mit Selbstaufopferung fort. **Russische Männer starben wie Helden. Aber wofür? Wofür opferten sie ihr Leben? Wofür mußten sie sterben?**

Ich blieb bis zum letzten Augenblick bei den Mannschaften und Offizieren meiner Armee. Es blieb nur eine Handvoll von uns übrig, und wir erfüllten unsere Pflicht als Soldaten bis zum Schluß. Ich schlug mich durch die Umfassung des Gegners und verbarg mich fast einen Monat lang in den Wäldern und Sümpfen.

In dieser Zeit erhob sich in vollem Umfang die Frage: Soll das Blut des russischen Volkes weiterhin vergossen werden? Soll etwa dieser Krieg im Interesse des russischen Volkes fortgesetzt werden? Wofür kämpft das russische Volk?

Ich hatte klar erkannt, daß das russische Volk durch den Bolschewismus für die Interessen fremder Mächte, der anglo-amerikanischen Kapitalisten, in diesen Krieg hereinbezogen worden ist. England war stets ein Feind des russischen Volkes. Es hat sich immer bemüht, unsere Heimat zu schwächen und ihr Abbruch zu tun. Aber in dem Dienst für die Interessen der Anglo-Amerikaner sah Stalin die Möglichkeit, seine Pläne von einer Weitherrschaft durchzuführen, und um der Verwirklichung dieser Pläne willen fesselte er das Schicksal des russischen Volkes an das Geschick Englands. **Er stürzte das russische Volk in den Krieg und brachte es in unsagbares Elend, doch das Elend dieses Krieges ist der Gipfel des Unglücks, das die Völker unseres Landes 25 Jahre lang unter der Herrschaft der Bolschewisten erlitten haben.**

Ist es unter diesen Umständen denn nicht ein Verbrechen, weiterhin Blut zu vergießen? **Ist denn nicht der Bolschewismus und im besonderen Stalin der Hauptfeind des russischen Volkes?** Ist es nicht die erste und heiligste Pflicht jedes ehrlichen Russen, den Kampf gegen Stalin und seine Clique aufzunehmen?

Dort, in den Wäldern und Sümpfen gelangte ich zu dem Entschluß, **daß meine Pflicht darin besteht, das russische Volk zum Kampf aufzurufen, es gilt die Vernichtung der Herrschaft der Bolschewisten, es geht um den Frieden für das russische Volk, um die Beendigung des Blutvergießens in diesem Krieg, den das russische Volk für fremde Interessen führen muß, es geht um die Schaffung eines neuen Rußlands, in dem jeder Russe glücklich leben kann.**

Ich war zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß die Aufgaben, die das russische Volk zu erfüllen hat, **im Bündnis und in Zusammenarbeit mit Deutschland gelöst werden können.**

Die Belange des russischen Volkes verbinden sich mit denen des deutschen, ja mit den Belangen aller Völker Europas. Die höchsten Leistungen des russischen Volkes sind mit den Perioden seiner Geschichte verbunden, in denen es sein Schicksal mit dem Europas verknüpfte, in denen es seine Kultur, seine Wirtschaft und sein ganzes Dasein in enger Gemeinschaft mit den Völkern Europas aufbaute und lebte. Der Bolschewismus trennte das russische Volk durch eine unübersteigbare Mauer von den Völkern Europas. Er wollte unsere Heimat von den führenden europäischen Völkern abschließen. Im Namen utopischer und dem russischen Volk fremder Ideen bereitete er sich zum Krieg vor und stellte sich gegen die europäische Völkergemeinschaft.

Im Verein mit dem deutschen Volk muß das russische Volk diese Mauer des Hasses und des Mißtrauens beseitigen. **Im Bündnis und in Zusammenarbeit mit Deutschland muß es sich eine neue glückliche Heimat im Kreise der gleichberechtigten und freien Völker Europas schaffen.**

Mit diesen Gedanken, mit diesem Entschluß wurde ich in einem letzten Kampf mit einer Handvoll treuer Freunde gefangenengenommen.